

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 43 (1970-1971)

Heft: 11

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FEBRUAR 1971

Möglichkeiten der modernen Mathematik im Anfangsunterricht der Sonderschule

Felix Mattmüller

Schluß

Konzentration

«Verzichte, warte und zämenäh sinn die drei schwierigste Sache vo dr Wält», sagt Mimi Scheiblauser. Bei den Konzentrationsübungen handelt es sich um Sinnesschulung. Sie leiten an zur Selbstdisziplin und zur Selbsterziehung. Die tiefere Bedeutung des Trainings von Konzentration und Gedächtnis zeigt sich in folgenden Wortreihen: Tasten – ertasten – fühlen – einfühlen – erfühlen – empfinden – Verständnis durch Einfühlen; sich bewegen – Integration und Koordination der Bewegung – Beherrschung der Bewegungen – Selbstbeherrschung; hören – hinhören – zuhören – horchen – hineinhorchen – horchen, bis es nachklingt – wartend horchen – still werden, aufnahmebereit werden – innere Stille – Sammlung; hinsehen – blicken – überblicken – überschauen – einsehen – erschauen – Einsicht.

Man spricht etwa von «geistiger Zucht», die dem Umgang mit der lateinischen Sprache innewohne. Man hört auch etwa, daß Rechnen und Lesen die Disziplin fördere. Möglicherweise ist es aber gerade umgekehrt.

In selten primärmotiviertem Verarbeiten von Schulstoff verbrauchen sich Interesse und Konzentration rasch.

Das Konzentrationstraining mit der Vorbereitung der fünf Sinne auf die Stoffaufnahme ergibt sich zweckmäßiger mit Hilfe der Rhythmik.²¹

Lernprozesse nach Gesichtspunkten der modernen Mathematik schließen ein, was auf der Ebene heilpädagogischer Rhythmik als Konzentrationstraining gilt. In beiden Spielen finden sich Konzentrationsmöglichkeiten aller Sinnesbereiche: Training des Tastsinnes und des Tastgedächtnisses beim Kneten der Figuren und beim Anordnen der Muggelsteine; Training des Bewegungsinnes und des Bewegungsgedächtnisses im Spiel und auch in der mündlichen Wiedergabe des Spiels anhand der Zeichnung; Training des Gehörs und des auditiven Gedächtnisses in Form von Anordnungen durch den Lehrer; Training des Gesichtssinnes und des visuellen Gedächtnisses, sozusagen in allen Vorgängen.

agogischer Rhythmik als Konzentrationsübung gilt. In beiden Spielen finden sich Konzentrationsmöglichkeiten aller Sinnesbereiche: Training des Tastsinnes und des Tastgedächtnisses beim Kneten der Figuren und beim Anordnen der Muggelsteine; Training des Bewegungsinnes und des Bewegungsgedächtnisses im Spiel und auch in der mündlichen Wiedergabe des Spiels anhand der Zeichnung; Training des Gehörs und des auditiven Gedächtnisses in Form von Anordnungen durch den Lehrer; Training des Gesichtssinnes und des visuellen Gedächtnisses, sozusagen in allen Vorgängen.

Fantasie

Wir möchten die Fantasie umschreiben als nach Verhältnissen und Beziehungen zwischen den Dingen suchende geistige Tätigkeit, die Querverbindungen schafft und das Erkennen von Zusammenhängen ermöglicht. Die Fantasie verhilft uns dazu, ohne Spezialisierung (Fachidiot) zuzuordnen.²²

Schöpferische Fantasie bildet die Grundlage allen Seins und Zusammenseins. In diesem Sinne ist alle Wissenschaft lediglich eine Abart der Fantasie.²³

Wenn die Fantasie matt ist, wird das Wohlfühlen für fremdes Schicksal immer nur oberflächlich und nicht haltbar sein. Der nichtfantasiebegabte Mensch kann, auf die Dauer, keine echte, aktive, hilfsbereite Sympathie aufbringen für Schicksale (Situationen, Probleme), in die sich zu versetzen er nicht fähig ist.

Diese Tatsache erfahren vor allem jene, die auf die aktive Sympathie der Fremden in ganz besonderem Maße angewiesen sind.²⁴

Ohne Fantasie gibt es keine schöpferische Einstellung.²⁵

Wenn man alle Fantasiegebilde zerstörte, würde das Leben langweilig. Jeder schöpferische Akt wird in der Fantasie vorbereitet.²⁶

Und dann liegt die Freude im Schaffen. Ein wirklicher Künstler verliert das Interesse an seinem Werk, sobald es fertiggestellt ist.²⁷

Durch Fantasieübungen werden bekannte Gegebenheiten immer wieder in neue Zusammenhänge hineingestellt. Eine abwechslungsreiche Wiederholung sorgt so nicht nur für eine gedächtnismäßige Verfestigung des Stoffes, sondern verhindert auch ein frühzeitiges Absinken der Aufmerksamkeit und des Interesses.²⁸

Gezielter Einsatz der Fantasie ist wichtig, damit nicht geschieht, was Carl Zuckmayer mit «mein Denken war zusehr von der Fantasie unterwandert» meint.²⁹

Im Bereich der Fantasie gilt, was wir schon unter dem Titel Freiheit angetönt haben. Sie kommt bei jedem Schritt des Lernvorganges uneingeschränkt zum Zuge, jedenfalls beim «Schwarzen Mann». Nicht so sehr bei «Schwesterchen komm tanz mit mir!», da sich hier durch die Spielregel einige Einschränkungen ergeben.

Beziehungen

Rudolf Dreikurs weist auf die Bedeutung der Anerkennung jedes Kindes als gleichwertige Persönlichkeit innerhalb seiner Gruppe hin.³⁰

Dazu verhelfen die sozialen Übungen. Durch sie lernt das Kind mit anderen zusammenzuwirken. Einerseits lernt es auf andere Rücksicht nehmen; andererseits ist es bereit, Verantwortung für andere Kinder oder auch für die gewissenhafte Durchführung einer gemeinsamen Arbeit zu übernehmen.³¹

Wenn sich die beiden Tanzpartner gegenüber treten, wird spontan der eine die Führung übernehmen, der andere wird sich führen lassen. Hier kann der Sinn für verantwortungsbewußtes Führen und nicht kritisches Folgen geweckt werden. (Fantasie und Gehorsam, Dorothea Sölle.) Zugleich findet man seinen menschlichen Bezugspunkt. Dies drückt sich in der mündlichen Wiedergabe der Spielaufstellung aus: Hans sagt: «Mir gegenüber steht Susi, links neben mir steht Fred, rechts neben mir steht Urs, links schräg gegenüber steht Katrin, rechts schräg gegenüber steht Ruth.»

Hans formuliert seinen Standort innerhalb seiner Gruppe.

Leistung

Die lernpsychologische Forschung hat die Grundvorgänge des Lernens weitgehend herausgestellt. In den Begriffsbildungsübungen Mimi Scheiblaunders finden wir sie praktisch verwirklicht. Genau genommen wird auch bei der Anwendung aller bisher erwähnten Übungsgruppen «gelernt». Diese fünfte Gruppe gibt uns jedoch in besonderem Maße Gelegenheit, die Bildung musikalischer und anderer Begriffe gezielt vorzubereiten.³²

Auf unsere Sache bezogen heißt dies, daß im Lernprozeß nach Gesichtspunkten der modernen Mathematik alle wesentlichen Grundsätze des Lernens – erleben, erkennen, benennen – in kleinsten Lernschritten berücksichtigt werden können.

Entspannung

Der ursprüngliche Begriff für «Schule» ist «Muße»: Besinnung, Vertiefung, schöpferische Pause. Bei Atemübungen und beim Bauen, teilweise auch im Spiel, kann völlige Entspannung erreicht werden. In un-

serer gespannten Zeit will Entspannen gelernt sein. Nur der Mensch, der es versteht, Pausen einzuschalten, vermag Stresssituationen auf die Dauer zu begegnen. Eine ausgeglichene Lebensweise zeichnet sich aus durch einen organischen Wechsel von Spannung und Entspannung, Einatmen und Ausatmen, Arbeit und Ruhe.

Dieser Wechsel ist inbegriffen im geschilderten Vorgang anhand der Spiele. Vertiefung und Entspannung wächst zudem aus Zeichnen und Formen. Hier gestaltet jedes Kind für sich in aller Ruhe.

Lebensmut

Wir kommen zum Schluß: In «Orten und Worten» verfolgt die Erziehung durch moderne Mathematik zwei Linien:

1. verhilft sie zum Spannungsausgleich und damit zu einer ausgeglichenen Lebensweise in allen Bereichen (Arbeit, Gebet, Mahl, Schlaf und Spiel sind die fünf Finger unserer Lebenshand) und damit zur optimalen persönlichen Leistungsbereitschaft.

2. führt sie in die Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen, verhilft so zu einer Sicherung durch gestaltete Beziehungen und damit zur optimalen persönlichen Beziehungsbereitschaft. Flucht in Krankheit, Sucht, Aggressivität oder neurotische Reaktion erübrigt sich.

So dürfte möglich werden, was Sigmund Freud, nach dem Sinn des Lebens befragt, kurz so formulierte: «Liebe und arbeite!»

Literatur

- ²¹ F. Mattmüller: Rhythmik
- ²² W. G. Walter: Das lebende Gehirn, Knauer
- ²³ Erich Grodeck: Das Buch vom Es, Limes
- ²⁴ Klaus Mann, heute und morgen
- ²⁵ Mimi Scheiblaunders: mündlich
- ²⁶ A. S. Neill, S. 142
- ²⁷ A. S. Neill, S. 324
- ²⁸ E. E. Kobi: Lernen und Lehren, Paul Haupt, Bern
- ²⁹ Carl Zuckmayer: Als wärs ein Stück von mir, Erinnerungen
- ³⁰ Rudolf Dreikurs: Psychologie im Klassenzimmer, Klett
- ³¹ F. Mattmüller: Kind und Gemeinschaft
- ³² F. Mattmüller: Rhythmik

Schweizerische Kommission für Probleme der geistigen Behinderung

Zweiter Zwischenbericht

Die Schweizerische Kommission für Probleme der geistigen Behinderung, in welcher zahlreiche auf diesem Gebiete tätige Kreise zusammen arbeiten, ist im Jahre 1967 auf Initiative der Schweizerischen Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte geschaffen worden. Sie hat zum Ziel, die Bestrebungen für geistig Behinderte im ganzen Lande besser zu koordinieren und zu entwickeln, sowie Kontakte mit der Öffentlichkeit herzustellen, ist aber nicht Durchführungsorgan. Um die vielfältigen Probleme der geistigen Behinderung gründlich behandeln zu können, sind 10 Arbeitsgruppen, sog. Subkommissionen, gebildet worden, von denen sich jede aus zuständigen Fachleuten und Eltern von geistig Behinderten zusammensetzt.

Die erste Subkommission befaßt sich wesentlich mit der Vorbeugung, die zweite mit der medizinischen Behandlung geistig behinderter Kinder, die dritte mit der Förderung des Kleinkindes und mit der Elternberatung, die vierte mit der Sonderschulung, die fünfte mit Problemen des Internatsaufenthaltes, die sechste mit der beruflichen Eingliederung und den Maßnahmen für beruflich nicht eingliederungsfähige Erwachsene, die siebente mit rechtlichen Fragen, die achte mit der Statistik, die neunte mit Fragen der Terminologie und die zehnte mit der Aufklärung und Orientierung der Öffentlichkeit. Die im zweiten Zwischenbericht veröffentlichten Ausführungen geben einen Einblick in die bisher geleistete Arbeit und er-

lauben zugleich, die künftigen Aufgaben klar ins Auge zu fassen. Im folgenden soll auf die Hauptpunkte kurz eingetreten werden.

Erste Subkommission: Im Mittelpunkt der Bemühungen steht die Aufgabe, geistige Behinderung medizinisch zu verhüten. Gynäkologen, Kinderärzte, Spezialisten der Sozialmedizin, der Endokrinologie und der Chemie haben sich zusammengeschlossen, um das Problem gemeinsam zu behandeln. Dabei genügt es nicht, sich nur um die postnatale oder perinatale Periode zu kümmern, auch die pränatale, das Geschehen während der embryonalen und fötalen Phase, muß in die Untersuchungen einbezogen werden, ferner ist es nicht weniger wichtig, die Gesundheit der künftigen Eltern mit zu berücksichtigen. Die zu leistende Forschungsarbeit ruft der Schaffung von spezialisierten Laboratorien, die leider auf große finanzielle Schwierigkeiten stößt. Immerhin konnte mit finanzieller Hilfe der Schweiz. Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte die systematische Erfassung aller Neugeborenen in der Kinderklinik der Universität Lausanne eingeleitet werden. Da viele Aerzte über die Ursachen der geistigen Behinderung und über die Schädigungen, die während der Schwangerschaft und bei der Geburt entstehen können, viel zu wenig orientiert sind, muß eine bessere Information der Mediziner in die Vorbeugungs-Maßnahmen einbezogen werden.

Zweite Subkommission: Es besteht kein Zweifel, daß es heute mehr Behandlungsmöglichkeiten gibt, als diese bekannt sind und den geistig Behinderten im ganzen Lande zugänglich gemacht werden können. Es müßten weitere Fortschritte erzielt werden, die sich jedoch darauf beschränken werden, die Funktionen der vorhandenen Hirnzellen zu verbessern. Das Fehlen von Hirnzellen mit chemischen Stoffen kompensieren zu können, scheint unwahrscheinlich zu sein. Um die Behandlungsmöglichkeiten abzuklären, müßte ein psychiatrisches Forschungsinstitut geschaffen werden. Ein solches würde freilich 50 Mil-

lionen Franken kosten, und sein Betrieb käme jährlich auf 15 Millionen Franken zu stehen. Die medizinische Behandlung der geistigen Behinderung kann nur als Teamarbeit Erfolg versprechen. Erzieher und Heilpädagogen haben den Kinderpsychiater, besonders bei Störungen der Affektivität und des Antriebes, zu unterstützen. An dieser Stelle zeigt sich jedoch, daß die Schweiz über viel zu wenig Kinderpsychiater verfügt. Die heutigen bestehenden Möglichkeiten müssen daher verbessert werden, nicht nur durch Vermehrung der Zahl der Kinderpsychiater und der Errichtung eines Forschungsinstitutes für geistige Behinderung, sondern auch durch Aufklärung der Eltern und bessere Orientierung und Ausbildung der Aerzte.

Dritte Subkommission: Diese befaßt sich mit der Früherfassung der geistig Behinderten, vor allem dem Ausbau des Dienstes für Frühberatung und Frühbetreuung bei geistig behinderten Kindern (Frühberatungsdienst). Solche Frühberatungsdienste gibt es schon in verschiedenen Kantonen. Weitere werden mit vereinten Kräften von der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geisteschwache, der Schweizerischen Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte und von Pro Infirmis gegründet. Im Frühberatungsdienst wird versucht, die Eltern-, vor allem die Mütterberatung, zu intensivieren. Statt ihre geistig behinderten Kinder entweder zu überfordern oder zu verwöhnen, müssen die Eltern lernen, sie zielbewußt zu fördern. In den meisten Diensten geht die Arbeit so vor sich, daß Arzt und Psychiater die medizinisch-therapeutische Abklärung übernehmen, während der heilpädagogische Berater oder die Beraterin vor allem mit dem Kind arbeiten und dadurch auch mit den Eltern in einen helfenden Kontakt treten können. Da das Gelingen weitgehend von der Tüchtigkeit der heilpädagogischen Berater und Beraterinnen abhängt, ist eine besondere Ausbildung, nämlich eine einjährige Spezialausbildung an einem heilpädagogischen Seminar vorgesehen. In ihrer weiteren Arbeit befaßt sich die dritte Sub-

kommission auch mit dem Problem der heilpädagogischen Kindergärten.

Vierte Subkommission: Sie hat die Probleme der Sonderschulung zu bearbeiten, Erziehungsziele und Bildungspläne für noch schulbildungsfähige, für lebenspraktisch förderungsfähige und in der Selbstbesorgung gewöhnungsfähige geistig Behinderte aufzustellen und für Lehrprogramme und Lehrmaterialien besorgt zu sein. Die Kommission steht vor schweren Problemen, die nur dann gründlich zu bewältigen sind, wenn ihre Arbeit durch wissenschaftliche Forschung ergänzt wird. Es besteht das dringliche Bedürfnis nach einem heilpädagogischen Forschungszentrum. Ein solches könnte am Aufbau eines allgemein gültigen Erziehungs- und Schulungsplanes für geistig behinderte Kinder und Jugendliche mithelfen. Wenn noch nicht alle Ziele realisiert werden können, so besteht doch eine wichtige Leistung der vierten Subkommission darin, daß sie ein Programm zur methodischen und heilpädagogischen Ausbildung von Lehrkräften an Sonderschulen aufgebaut hat, nach welchem bereits 1968/69 im Heilpädagogischen Seminar Zürich ein Kaderkurs für Leiter zukünftiger Praktikums- und Methodikwochen durchgeführt wurde.

Fünfte Subkommission: Diese hat ihre Arbeit auf Fragen der Erziehung, Betreuung und Pflege geistig behinderter Menschen im Heim ausgerichtet. Nicht mit eingeschlossen sind die Probleme der Schulung und Ausbildung. Wie das Studium zeigt, bestehen zwischen den verschiedenen Heimtypen noch Lücken, die nach Möglichkeit zu schließen versucht werden muß. Schwierige Fälle können häufig nicht einer adäquaten Erziehung, Ausbildung, Betreuung oder ärztlichen Hilfe zugeführt, andere überhaupt nicht plziert werden. Auch ist die finanzielle Frage der Pflegeheime noch nicht befriedigend gelöst. Eine besonders schwerwiegende und dringliche Aufgabe erwächst der fünften Subkommission aus dem Mangel an geeignetem, gut ausgebildetem Fachpersonal. Sie arbeitet an einem Programm der Soforthilfe, um den Personalmangel

möglichst rasch zu beheben. Es handelt sich dabei um die berufsbegleitende Ausbildung junger Leute, wie um die Weiterbildung von solchen, die schon in der Arbeit stehen.

Sechste Subkommission: Sie befaßt sich mit den Eingliederungs- und Betreuungsfragen von geistig behinderten Erwachsenen. Es sind vor allem Leiter von Werkstätten und Heimvorsteher, die hier mitarbeiten. Um die Situation der beruflichen Eingliederung von außen her abzuklären, wurden dreierlei Umfragen veranstaltet. Erstens hatten sich Arbeiter und Vorgesetzte in 20 Betrieben über Kenntnisse, Erfahrungen und Kontakte mit geistig Behinderten zu äußern. Zweitens wurde das Ergehen von Eingegliederten näher ins Auge gefaßt und drittens das Ergehen nicht eingegliedeter geistig Behinderter untersucht. Was die erste Umfrage anbelangt, zeigt sich, daß geistige Behinderung häufig mit Nichts-können gleichgesetzt wird. Die Aufklärung der Mitarbeiter über geistig Behinderte in den Betrieben, wie die Aufklärung der Eltern geistig Behinderter über die Eingliederung, Betreuung und medizinische Hilfe drängt sich auf. Bei der zweiten Umfrage tritt die wichtige Tatsache hervor, daß sich ein geistig Behinderter am Arbeitsplatz oft als fähig und tragbar erweist, doch außerhalb durch Verhaltens-Schwierigkeiten auffällt. Es ist zu studieren, welche neuen Formen von Wohn-, Beschäftigungs- und Freizeitstätten zu schaffen wären, um hier Hilfe zu bringen. Da bei der dritten Umfrage drei verschiedene Gruppen von Behinderten, die Eingliederungsfähigen, ferner solche, die in einer geschützten Werkstatt eingliederungs- oder beschäftigungsfähig sind und andere in der Selbstbesorgung Gewöhnungsfähige, einbezogen wurden, muß auf ein einheitliches Zustandsbild verzichtet werden. Wichtig ist jedoch, zu betonen, daß große praktische Schwierigkeiten bestehen, weil für die Gewöhnungsfähigen keine Subventionen gewährt werden. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sozialversicherung muß das Subventionssystem verbessert werden.

Siebente Subkommission: Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die rechtlichen Fragen der geistigen Behinderung zu untersuchen, weshalb sie außer den Fachleuten der Fürsorge und Erziehung auch Juristen zu ihren Mitgliedern zählt. Es handelt sich um recht komplexe Fragen und vielschichtige Probleme, die zu klären sind. Doch besteht das letzte Ziel nicht in einer theoretischen Bestandsaufnahme, sondern darin, herauszufinden, was in rechtlichen Belangen zugunsten der geistig Behinderten, insbesondere der behinderten Kinder, noch zu tun ist. Unter anderem wären die Fragen des Schulrechts und der Schulpflicht näher zu betrachten.

Achte Subkommission: Die Arbeitsgruppe, der Statistiker, Eingliederungsfachleute, Schulfachleute für Lernbehinderte, Vertreter der Wissenschaft, Mediziner und ein Vertreter der Elternvereine angehören sollen, hat das Ziel, Statistiken aufzustellen, die für langfristige Planung unentbehrlich sind. In Angriff genommen wurde bis jetzt die Gebrechenstatistik, der in den Jahren 1967 und 1968 erlassenen IV-Verfügungen, die statistische Analyse über die geistig Behinderten im Kanton Basel-Stadt und die Auswertung über die geistig Behinderten des Rekrutierungsjahrganges 1967. Um die Arbeit dieser Arbeitsgruppe zu unterstützen, sollten die übrigen Subkommissionen ihr alle Instanzen bekannt geben, bei denen statistische Daten anfallen.

Neunte Subkommission: Da unter gleichen Bezeichnungen häufig Verschiedenes gemeint wird, möchte die neunte Subkommission dafür sorgen, daß in allen Subkommissionen die gleiche Sprache verwendet wird. Sie bemüht sich um eine praktische terminologische Ordnung. So soll zum Beispiel der Ausdruck «Geistesschwäche» ganz dahinfallen und durch «geistig behindert» ersetzt werden, wobei noch eine ganze Anzahl von Unterbegriffen dazukommt. Die Arbeitsgruppe schlägt vor, künftig nur noch die von ihr genannten Ausdrücke zu verwenden, damit alle mit dem gleichen Namen auch die gleichen Kinder meinen.

Zehnte Subkommission: Zu ihr gehören Journalisten und Vertreter der Elternvereine wie von Pro Infirmis. Das Ziel der Arbeitsgruppe besteht darin, die Öffentlichkeit, besonders Behörden auf allen Ebenen, Erzieher und Sozialarbeiter zu informieren. Sie erhalten Einblick in die Tätigkeit der Schweizerischen Kommission, in die Probleme der geistigen Behinderung und die Aktivität aller Organisationen, die sich mit geistig Behinderten befassen. Weitere Informationen gehen an Mediziner und verwandte Berufe, an die Elternvereine und andere Hilfsorganisationen. Die wichtigsten Schweizer Zeitungen werden mit einem Pressedienst auf Deutsch, Französisch und wenn möglich Italienisch beliefert. Für die Illustrierten werden Reportagen zusammengestellt. Radio und Fernsehen werden ebenfalls mit dem Pressedienst bedient und an die Pressekongressen der Schweizerischen Kommission eingeladen. Auf schweizerischer Ebene ist die Aufnahme eines regelmäßigen Kontaktes mit Parlamentariengruppen vorgesehen, denen das Problem der geistigen Behinderung am Herzen liegt. Auch zum Bundesamt für Sozialversicherung, zur Pro Infirmis und zu anderen Organisationen sind Beziehungen zu pflegen. Als Themen kommen u. a. die Probleme der Schwerstbehinderten, der erwachsenen geistig Behinderten, der geschützten Werkstätten, der Vorbeugung, der Früherfassung oder der Eingliederung in Frage.

Schlußwort. Die Berichte über die 10 Subkommissionen enthalten wertvolle Hinweise dafür, wie die Arbeit sich in Zukunft entwickeln soll. Die Ziele wurden in drei Postulaten zusammengefaßt:

1. Damit unser Land die Probleme der geistigen Behinderung bewältigen kann, ist ein schweizerischer Kredit angemessener Höhe zu bewilligen für die medizinische und heilpädagogische Forschung, Ausbildung und Weiterbildung.

2. In Verfassung und Gesetzgebung sowie im Zuge der Schulkoordination muß auch die Sonderschulung der geistig Behinderten gebüh-

Schulen Grenchen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 oder auf Frühjahr 1972 an unsere gut ausgebauten Hilfsschulen

1 Hilfsschullehrer(in)

evtl. mit Teil- oder Vollpensum
Logopädie

Besoldung, Teuerungs-, Haushalt- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz. Maximale Gemeindezulage. Interessentinnen oder Interessenten, die bereits über das HP-Diplom verfügen oder die sich noch entsprechend auszubilden gedenken, erhalten nähere Auskunft beim Rektorat der Schulen Grenchen, Telefon 065 8 70 59.

Anmeldungen für Stellenantritt 16. April 1971 sind umgehend an die Kanzlei des Erziehungs-Departementes einzulegen. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, entsprechende Ausweise über berufliche Ausbildung und Lehrtätigkeit, Foto.

Interessenten für 1972 sind gebeten, sich mit dem Rektorat Grenchen direkt in Verbindung zu setzen (Telefon 065 0 70 59).

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn

Sonderschulheim Schloß Biberstein bei Aarau

sucht für minderbegabte, schulbildungsfähige Kinder mit 6 kleinen Schulabteilungen auf Frühjahr 1971

Oberlehrer und 1 Lehrerin

Heilpädagogisch ausgebildete Lehrkräfte, auch mit außerkantonaalem Lehrpatent sind erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich, da von hier aus eine spezielle Weiterbildung möglich ist. Wenn die Stellen im Hinblick auf den Lehrermangel nicht fest besetzt werden könnten, würden wir uns vorläufig auch mit Stellvertretungen behelfen. Verheiratete Frauen oder Pensionierte.

Besoldung nach kantonalem Dekret für Hilfsschullehrer plus Heimzulage. Wochenstundenzahl und Ferien wie an der öffentlichen Schule. Die Betreuung der Kinder außerhalb der Schule erfolgt durch Heimerzieherinnen. Schöne Wohnlage in Stadtnähe.

Wer Freude hat, sich infirmen Kindern zu widmen, ist gebeten, sich zu melden bei:

O. Zeller, Vorsteher, 5023 Biberstein (Tel. 064 22 10 63)

Heilpädagogische Sonderschule Oberrieden

Für unsere externe heilpädagogische Schule (5-Tage-Woche und Schwimmhalle) suchen wir auf Frühjahr 1971 eine ausgebildete

Werklehrerin

(Beschäftigungstherapeutin bevorzugt). Besoldung gemäß Verordnung des Kantons Zürich und der Gemeinden (Höchstansätze).

Ferner suchen wir für 3 bis 10 Wochenstunden

Logopädin

für Einzelunterricht behinderter Kinder.

Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Studienausweisen und allenfalls Stundenplan an den Präsidenten des Zweckverbandes für Sonderschulung im Bezirk Horgen, Dr. S. Vinzens, Zürichstraße 18, 8134 Adliswil, zu senden. Für weitere Auskünfte können Sie sich an den Arbeitsausschuß (Telefon 051 92 61 54) wenden.

Der Arbeitsausschuß

Schulpflege Illnau

Wir eröffnen auf Beginn des Schuljahres 1971/1972 in Effretikon eine

Sonderklasse D

(Förderklasse) Unterstufe

und suchen hierfür eine Lehrerin oder einen Lehrer.

Wir bieten

- Mitarbeit in gutem Lehrerteam
- Gemeindezulage nach kantonalen Höchstansätzen, bei der BVK versichert
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre
- Mithilfe bei der Wohnungsbeschaffung

Anmeldungen bitte an das Schulsekretariat, Hinterbüelstraße 3, 8307 Effretikon.

Nähere Auskunft erteilen gerne Herr Edy Toscano, Schulpräsident, Effretikon, Telefon 052 32 14 26 und Herr Willi Schneider, Primarlehrer, Effretikon, Telefon 052 32 13 75.

Die Schulpflege

Eine gute Idee macht Schule

Heinevetters Wissenstrainer

An der DIDACTA in Basel für Sie ausgesucht! Programmierter Unterricht für jedes Budget! Ein preislich günstiges Lehrmittel, das den Unterricht wesentlich rationalisieren hilft und das Lernergebnis des Schülers steigert.

Eine gute Idee – denn sie

- entlastet den Lehrer
- differenziert den Unterricht
- gibt dem Lehrer mehr Zeit für den weiterführenden Unterricht
- fördert den Schüler
- kontrolliert automatisch
- bietet Sofortkontrolle
- hilft den Schwachen

Kein Verschleiß! Einmalige Anschaffung!

Heinevetters Wissenstrainer für folgende Sachgebiete:

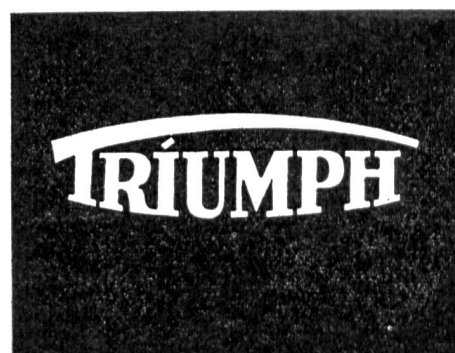
- Mengentrainer für den Kindergarten und das erste Schuljahr
- Lesetrainer für den ersten Leseunterricht
- Rechentrainer für das 2. und 3. Schuljahr mit 8 Aufgabensätzen zu je 98 Aufgaben
- Bruchrechn- und Dezimalrechentrainer mit 400 Aufgaben für das Kopfrechnen mit echten und Dezimalbrüchen
- Kontrollfixgerät mit Wiederholungsprogrammen für das 5. bis 9. Schuljahr: Rechtschreibung – Mathematik – Geschichte – Erdkunde – Biologie – Physik – Chemie

Im Herbst 1970 wurde ein ausführlicher Prospekt an alle Schulen verschickt. Auch unsere Mitarbeiter im Außendienst werden Sie gerne beraten.

Alleinverkauf für die Schweiz:

Ernst Ingold + Co AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063 5 31 01



gabriele 5000

Nr. 2809

Generalvertretung
für die ganze Schweiz:

ERHARD WIPF AG, 8001 Zürich

Nüschererstraße 30, Telefon 051 25 67 12

rend berücksichtigt werden. Die Er-
richtung von Sonderschulen, Heimen
und Werkstätten muß weitsichtig
geplant und auf schweizerischer Ebene
koordiniert werden.

3. Ueber Probleme der geistigen
Behinderung, namentlich über Hei-
me, Sonderschulen und Werkstätten,
ist eine vermehrte und sachlichere
Information durch Presse, Radio und
Fernsehen notwendig, wobei auf
eine differenzierte Ausdrucksweise
Wert zu legen wäre. Dr. E. Brn.

Lehrmittelbestellungen für Hilfs- und Sonderschulen

Im letzten Jahre sind vier Lehr-
mittel in einer weiteren Auflage
oder neu herausgekommen. Es sind
dies die Vorfibel «Das ist nicht
schwer» sowie das bisherige Arbeits-
mappchen «Uhr und Kalender». Ei-
nem oft geäußerten Wunsche ent-
sprechend, ist dieses nun in zwei
Mappchen aufgeteilt worden, wel-
che sich «Wie spät ist es?» und «Un-
ser Kalender» benennen. In einer
stark veränderten Auflage ist neu
das erste Lesebüchlein «Bluemeg-
ärtli» erschienen. Es kann nicht
mehr neben dem bisherigen verwen-
det werden, weil es vor allem auch
inhaltlich anders gestaltet ist. Im
Verlag sind noch einige Dutzend alte
«Bluemegärtli» vorhanden. Wer zur
Ergänzung des Bestandes solche be-
nötigt, soll sich umgehend mit sol-
chen eindecken.

Gegenüber dem Vorjahr sind die
Verkaufspreise mit Ausnahme der
neu aufgelegten Lehrmittel gleich
geblieben.

LESEBÜCHER	Fr.
«Das ist nicht schwer» (Mäppli) Vorfibel	3.50
Lesespiel «Lies deine Wörter» (Mappe)	8.50
Lesespiel «Lies deine Sätze» (Mappe)	8.50
«Bluemegärtli» Buch I	5.50
«Sunneland» Buch II	4.50
«Meine Welt» Buch III	5.50
«Vielerlei Wege» Buch IV	6.—
«Saat und Ernte» Buch V	6.—
«Hinaus ins Leben» mit Knigge Buch VI	7.50
Anstandsknigge allein	1.—

RECHENBÜCHER		
«Wir zählen» (Mäppli)	Heft I	5.50
«Wir rechnen» (Mäppli)	Heft II	4.—
«Mein Rechenbuch»	Heft III	4.—
«Mein Rechenbuch»	Heft IV	4.—

«Mein Rechenbuch»	Heft V	4.—
«Mein Rechenbuch»	Heft VI	4.—
«Methodische Anleitung» zu I–III		4.—
«Schlüssel» zu IV–VI (1 Heft)		8.—

ARBEITSBLÄTTER für den Heimatkunde und Sprachunterricht

«Wir messen»	Mäppli I	4.50
«Haus und Hof»	Mäppli II	4.50
«Straße und Verkehr»	Mäppli III	4.50
«Wie spät ist es?»	Mäppli IV	3.—
«Unser Kalender»	Mäppli V	3.—
«Briefe und Formulare»	Mäppli VI	7.50

Es sei ferner wieder einmal darauf
hingewiesen, daß im Lehrmittelver-
lag SHG auch *Schriften* bezogen
werden können. Mitglieder erhalten
sie zu einem reduzierten Preis. Mitte
Februar 1971 wird neu die Broschüre
«Die sexuelle Erziehung geistes-
schwacher Kinder», verfaßt von Dr.
Heinz Bach, Mainz, bezogen werden
können. Der Verkaufspreis für Mit-

glieder wird sich auf ca. Fr. 1.50
belaufen, für Nichtmitglieder auf
Fr. 2.50.

		Mitgl.
Robins: «Pädagogische Rhythmik»	24.—	18.—
Kaiser: «Der Hilfsschüler und die Hilfsschule»	10.—	6.—
Brozovic: «Die Eingliederung Gei- stesschwacher in die Arbeitswelt»	5.—	2.—
Ulshöfer: «Gedanken zum Sprach- unterricht an Hilfsschulen»	1.—	gratis
Kaiser: «Das behinderte Kind und seine Sonderschulung»	—50	gratis
Merkblatt für Eltern geistig behinderter Kinder	—20	gratis
Verzeichnis geeigneter Jugend- bücher für Hilfs- u. Sonderschulen	—20	gratis
Verzeichnis geeigneter SJW-Hefte für Hilfsklassen	—10	gratis
Jahresbericht der Schweiz. Hilfs- gesellschaft für Geistesschwache (SHG)	—	gratis

Lehrmittelverlag SHG
Zeughausstraße 38, 5600 Lenzburg

Eröffnung der zweiten Werkstube in Basel

Seit dem Bekanntwerden unserer
Werkstube für geistig Behinderte an
der Hardstraße 123 in Basel mehrten
sich die Anmeldungen neuer Schütz-
linge durch deren Eltern, durch
Fürsorgeorgane und Heimleitungen.
Der Basler Hilfsverein sah sich ge-
nötigt, diesem Bedürfnis nach neuen
Plätzen möglichst Rechnung zu tra-
gen und sich nach einer neuen Lie-
genschaft umzusehen. Im Mai 1970
gelang es dann unserem initiativen
Präsidenten, Silvio Oppler, im Ein-
vernehmen mit den zuständigen
staatlichen Instanzen, ein Haus an
der Angensteinerstraße 5 zu erwer-
ben. Durch Rückstellungen und Re-
serven war der Verein in der Lage,
die nötige Anzahlung zu leisten. Die
Stadt Basel garantierte einen nam-
haften Betrag an den Kaufpreis und
an die entstehenden Betriebskosten.
Der entsprechende Ratschlag der Re-
gierung fand im Großen Rat wärm-
ste Unterstützung und passierte ohne
Gegenstimme. Wir möchten auch an
dieser Stelle allen Großrätinnen und
Großräten für ihr Einstehen herzlich
danken.

Das neue Haus, es ist allerdings
ein altes Haus, wurde vom Sommer
bis in den Herbst hinein unsern
Zwecken angepaßt, zweckmäßig
möbliert und mit erweiterten sani-

tären Einrichtungen versehen. Da
ein ausgewiesenes Hauselternpaar
bereits zur Verfügung stand, ein
ganz seltener Glücksfall, konnte die
neue Werkstube mit einer kleinen
Gruppe im Spätherbst eröffnet wer-
den.

Für den 11. Dezember wurden die
Mitglieder des Basler Hilfsvereins
für Geistesschwache, die Behörden
und Fürsorgeorgane, Vertreter be-
freundeter Institutionen und die Bas-
ler Presse zur Besichtigung eingela-
den. Die Hauseltern Linder bewir-
tete die große Gästeschar mit einem
ausgezeichneten Aperitif. Jedermann
war erstaunt, was in kurzer Zeit aus
dem einstmaligen herrschaftlichen
Einfamilienhaus geworden war. Wie-
viele Gänge, Bittgesuche, Bespre-
chungen und wieviel persönliches
Handanlegen für unsern Präsidenten
damit allerdings verbunden war, da-
von wußten nur einige wenige. Dar-
um sei mit diesem kurzen Bericht
Silvio Oppler ganz herzlich gedankt.
Die sichtbare Anerkennung für sein
Bemühen konnte er anlässlich der
Besichtigung des Hauses und auch
in den Presse-Kommentaren zur
Kenntnis nehmen.

Eine besondere Freude bedeutete
es für uns, daß sich die «Heiligen
Drei Könige», die Gruppe der Basler

Schaufenster-Dekorateure, während der Adventszeit wieder für unsere Werkstube zur Verfügung gestellt hatten. Sie sammelten auf dem Barfüßerplatz wiederum an die 10 000 Franken für unsere Schützlinge. Auch dafür sprechen wir unseren herzlichen Dank aus. Sie leisten damit nicht nur einen finanziellen Beitrag, sondern verankern auf diese Weise unser Werk in den Herzen der Basler Bevölkerung. Den neuen Mitarbeitern wünschen wir von Herzen einen guten Start und danken für ihren freudigen Einsatz.

Adolf Heizmann

«Wie ein Pilz aus dem Boden geschossen»

«Wie ein Pilz aus dem Boden geschossen ist das Sprachheilheim des Kantons Thurgau in Romanshorn», sagte Regierungspräsident R. Schümperli anlässlich der Eröffnung. Zur Errichtung dieses Heimes hatte vor allem Dr. P. Boßhard gedrängt. Als kantonaler Schulpsychologe erkannte er am ehesten die Notwendigkeit der Schaffung einer solchen Institution, werden doch ihm alle Fälle behinderter Kinder gemeldet. Die Sprachheilschule St.Gallen ist leider nicht mehr in der Lage, alle ihr gemeldeten Kinder aufnehmen zu können. Regierungspräsident R. Schümperli, der sich als Chef des Erziehungsdepartements den Bestrebungen zur Hilfe an behinderte Kinder immer sehr aufgeschlossen zeigt, dankte denn auch erfreut allen Initianten und Helfern, die bei der Schaffung dieses Sprachheilheimes mitgewirkt hatten. Er dankte Dr. P. Boßhard, ferner der Sektion Thurgau der SHG, der Pro Infirmis, der Gemeinde Romanshorn, der Invalidenversicherung, der Familie Schöffeler, die das Haus zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte. Dann überreichte er Dr. Boßhard zu Händen des Heimes einen Check von 150 000 Franken als Ausdruck ehrlicher Anteilnahme des gesamten Kantons für diese neue Institution.

Dr. Hans Ammann, alt Direktor der Taubstummenanstalt u. Sprachheilschule St.Gallen, brachte Grüße

verschiedener Institutionen, erörterte in interessanten und lehrreichen Ausführungen den Wert der Sprache: Sie ist es, die dem Kinde die geistige Welt öffnet. Sie stellt soziale Beziehungen her und läßt die Denkfähigkeit entfalten.

Dr. P. Boßhard begründete in seiner Ansprache die Notwendigkeit, die zur Schaffung dieses Heimes so sehr gedrängt hatte. Kinder, die nicht sprechen können, sind leidende Kinder. Allen Sprachheilschulen mangelt Platz. Auch Dr. Boßhard, als Präsident der Kommission, dankte allen Mithelfern, dankte vor allem der Regierung, dem Kanton, der Invalidenversicherung sowie der initiativen Logopädin Frl. Hofmann und der umsichtigen Hausmutter Frl. Horber. Ein Glück, daß beide Stellen so rasch mit so tüchtigen Kräften besetzt werden konnten.

Die netten Darbietungen der Kinder zu Anfang dieses Besuchstages hatten schon ein eindruckliches Bild gegeben von der guten Atmosphäre, die im Heim schon jetzt geschaffen wurde.

Ein nachfolgender Rundgang durch die Räume ließ erkennen, daß hier etwas Zweckdienliches, aber auch für Kind und Personal Schönes, Heimeliges, geschaffen wurde. Möge dieses Heim nun zum Segen vieler werden!

H. B.

Abschied vom Heimeltern- paar Zeller in Biberstein

Da im Aargau der schulpsychologische Dienst immer noch nicht gesetzlich geregelt ist und das auch in den nächsten Jahren nicht der Fall sein wird, ruht die Hauptlast der Schulberatung in den Bezirken und Gemeinden auf den Schultern der Hilfs- und Sonderschullehrkräfte. Diese lassen es sich nicht nehmen, sich stets weiterzubilden. Hiezu diente der Einführungskurs in den neuen Schweizertest nach Biäsch/Fischer, der am 15. Januar im Erziehungsheim Schloß Biberstein durchgeführt wurde. Kursleiter war K. Kälin, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Psychologie der Universität Zürich. In Wort und Bild wies er auf die Neuerungen ge-

genüber dem alten Biäsch hin. Im neuen Schweizertest fallen die milieubedingten und sozialpsychologischen Komponenten schwerer ins Gewicht. Die operative Denkpsychologie Piagets wie auch die Materialbeherrschung, die in einem gewissen Alter in ein abstrakt-induktives Denken übergeht, spielt eine größere Rolle. Die 38 neuen Aufgaben sind teils Neuschöpfungen, teils hat man sie andern bewährten Tests entnommen. Mit einer interessanten Diskussion ging der Kurs zu Ende, der von nicht weniger als 91 Hilfs- und Sonderschullehrern besucht war. Derart groß ist im Aargau die Zahl der nebenamtlichen Schulberater, welche der Schulpsychologie im Nebenamt stets besser dienen wollen.

Im Anschluß an den Kurs war man Gast beim Heimelternpaar Zeller. Dieses begibt sich im kommenden Frühjahr in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem es während 23 Jahren zum Wohle der geistig behinderten Kinder gewirkt hatte. Vor allem in baulicher Hinsicht war es ihm gelungen, in dieser Zeit aus einer Anstalt ein Heim zu machen. Darüber hinaus hatte Otto Zeller als Großrat und Synodaler die Errichtung des Heims für praktischbildungsfähige Kinder Schürmatt und der öffentlichen Sonderschulen ins Rollen gebracht. Er darf als deren Vater bezeichnet werden. Unverdrossen und mutig setzte er sich auch für die Verbesserung des Hilfsschulwesens im Aargau ein. Während zehn Jahren hatte er der damaligen Sektion Aargau-Solothurn als Vize-Präsident gedient, dem es ein Anliegen war, konstruktive Arbeit zugunsten der geistig behinderten Kinder zu leisten. Als Dank durften Otto und Klara Zeller aus den Händen des Sektionspräsidenten kleine Anerkennungen entgegennehmen mit den besten Wünschen nach Wohlergehen droben in Münsingen. Hierauf stellte der Vorsitzende, Willi Hübscher, den Nachfolger vor. Er gab der Freude Ausdruck, daß es einer aus den eigenen Reihen ist. Daniel Noser aus Suhr wird nämlich den Heimleiterposten antreten, wozu ihm der Vorsitzende viel Glück und Ausdauer wünschte.

H.